

Zeitschrift für Genozidforschung

Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum

Herausgeber

Prof. Dr. Mihran Dabag, Dr. Kristin Platt
in Verbindung mit dem Kuratorium des Instituts:
Prof. Dr. Wilhelm Bleek, Prof. Dr. Lucian Hölscher, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Knut Ipsen, Dr. Hans-Henning Pistor, Prof. Dr. Bernhard Waldenfels

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Aleida Assmann, Konstanz
Prof. Dr. Jan Assmann, Heidelberg
Prof. Dr. Zygmunt Bauman, Leeds
Prof. Dr. Krikor Beledian, Paris
Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt
Prof. Dr. Norbert Frei, Jena
Dr. h.c. Ralph Giordano, Köln
Prof. Dr. Dr. Knut Ipsen, Bochum
Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen, Bochum
Prof. Dr. Ben Kiernan, Yale/New Haven
Prof. Dr. Peter Longerich, London
Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg
Prof. Dr. Dan Michman, Jerusalem
Prof. Dr. Jörn Rüsen, Essen
Prof. Dr. Dieter Senghaas, Bremen
Prof. Dr. Ervin Staub, Amherst
Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Münster

Redaktion

Dr. Medardus Brehl (verantwortl.), Dr. Kristin Platt, Assistenz: Birgit Doleschal, Melanie Flür

Institut für Diaspora- und Genozidforschung
an der Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum, Tel.: 0234/ 32 29702
Fax: 32 14770, idg@ruhr-uni-bochum.de

ISSN 1438-8332

Strukturen, Folgen, Gegenwart
kollektiver Gewalt

Die Zeitschrift wird gefördert von der
Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung
zur Förderung der Wissenschaften

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift für Genozidforschung erscheint
halbjährlich mit einem Jahresumfang von circa
300 Seiten.

Der Jahresbezugspreis beträgt 38,90 Euro, für
Studierende 31,90 Euro. Das Einzelheft kostet
23,00 Euro, incl. MWSt, zzgl. Versandkosten.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein
weiteres Jahr, falls es nicht drei Monate vor Ablauf
gekündigt wird. Bestellungen bitte an den Buch-
handel oder direkt an den Verlag.

Die Einzelbeiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
drucks, der photomechanischen Wiedergabe, der
Weiterverarbeitung in Mikrofilm oder elektroni-
schen Datenverarbeitungsanlagen sowie der Über-
setzung vorbehalten.

Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manu-
skripten (in zweifacher Ausfertigung und Diskette)
ein. Über die Veröffentlichung entscheidet ein
peer-review Verfahren. Unaufgefordert eingesandte
Bücher und Manuskripte können leider nicht
zurückgesandt werden.

Gestaltung

Entwurf: Wilfried Gandras, Hamburg
Gestaltung: Frank Wiederhold, Bochum
Grafik des Einbands: Assadour,
Parsec I, 1991
Radierung, 17,8 x 23 cm

Gesamtherstellung: Ferdinand Schöningh

Wilhelm Fink / Ferdinand Schöningh

Editorial

Zeigen die Beiträge des vorliegenden Bandes eine heutige Aktualität oder eher eine gegenwärtige Transformation der Forschungsanliegen zu Formen historischer Gewalt?

In der Konfrontation sowohl durch aktuelle Flüchtlingsfragen (Beitrag von Edwin Odhiambo Abuya) als auch durch Veränderungen des Redens über Genozid (Beitrag von Yvonne Robel) wird eine enge Verwobenheit beider Tendenzen deutlich: dabei scheinen sich Dispositive der Geschichtspolitik, Schemata öffentlichen Erinnerns, rechtliche Eingrenzungen des Flüchtlingsbegriffs oder politische Definitionen von Flüchtlings»schutz« in ihren jeweiligen Rahmungen auf die Bestätigungen durch Wissenschaftler stets verlassen zu können. Kritische Fragen bleiben allerdings ebenso häufig vermisst wie das Annehmen längst überfälliger Forschungsdesiderata.

Eine der heutigen Aufgaben im Bereich einer historischen Gewaltforschung müsste im Übrigen längst selbstverständlicher sein: die Integration auch der Beherrschten und Eroberten, der Verfolgten und Opfer zu leisten (Beitrag Stephan Lehnstaedt). Über diese Integration lassen sich nicht nur Gewaltsituationen neu erkennen und differenzieren (Beitrag Lukas Rehm), sondern auch Forschungsfragen entwickeln, die weit übergreifende Erkenntnisse über Kultur und Sozialität ermöglichen (Beitrag Anna Brod), aber auch aufzeigen, dass Fragen um moralische Verantwortung und Erinnerung

höchste politische Brisanz besitzen (Beitrag Christine Nkulikiyinka).

Auf bemerkenswerte Weise kann man in Analysen von WissenschaftlerInnen, die sich Forschungsfragen im Bereich historischer Gewaltforschung, interdisziplinärer Genozidforschung, Forschungen über einzelne Genozide oder Formen des Gedenkens und Erinnerns an Gewaltereignisse widmen, oft ein Bemühen um die genaue Definition und Hinterfragung eigener Perspektiven entdecken: einen kritischen Umgang mit Begriffen, eine Offenlegung der Haken des eigenen methodischen Vorgehens, eine Deutlichmachung der Perspektivik eigenen Vorgehens. Dies zeichnet in ganz besonderer Weise auch die Beiträge des vorliegenden Bandes aus. Es ist eine seltene Stärke, zu erkennen, dass Forschung bedeutet, einen bestimmenden und bestimmten Blick auf einen Gegenstand zu richten, und dies auch deutlich zu machen. In den vorliegenden Beiträgen wird offenbar, dass dies die jeweiligen Ausgangsfragen gerade erst möglich gemacht hat und die Differenziertheit der Analysewege mitbedingte.

*Lukas Rehm stellt in seinem Beitrag »Kulturelle Kontexte massiver Gewalt« einen Ausschnitt aus seiner umfangreichen Forschung zur kolumbianischen *Violencia* vor.*

Edwin Odhiambo Abuya verfolgt in »Protecting Refugees and Asylum Seekers in Africa« detailliert die Verknüpfungen von Begriffsbildung, Rechtsargumenten und politischen Interessen.

Anna Brod leitet aus einer konzentrierten linguistischen Analyse von Peter Weiss' »Die Ermittlung« Ausgestaltungen und allgemeine Bedingungen von 'Tätersprache' und 'Opfersprache' ab.

Yvonne Robel verfolgt in »Über Genozide sprechen« ebenso genau wie unnachgiebig Veränderungen in geschichts- und erinnerungspolitischen Diskursen.

Christine Nkulikiyinka stellt sich im Interview den schwierigen Vermittlungen zwischen politischer Vertretung, den Herausforderungen der Gestaltungen eines ruandischen Gedenkens und den offenen Anliegen der Aufarbeitung des Genozids in Ruanda.

Stephan Lehnstaedt beobachtet in einem fokussierenden Review Article die »Rückkehr« der Imperialismusforschung und fragt nach den Definitionen von Forschungslücken und Ergebnissen ebenso wie nach den gesellschaftspolitischen Orten der einzelnen Forschungsperspektiven.

Nächste Ausgabe:

»Alltag im Ghetto. Strukturen, Ordnungen, Lebenswelt(en) im Blick neuer Forschung« herausgegeben von Stephan Lehnstaedt und Kristin Platt (Sonderheft)